

Internet-Communitys schotten sich ab – gleichzeitig vernetzen sie sich beinahe über die ganze Welt. Wie sollen wir damit zurechtkommen?

Widerspruch ist nötig – er sticht Filterblasen auf

Viele Menschen wollen nur noch hören, was ihnen gefällt. Sie bewegen sich in abgeschlossenen Gesellschaften, tun unkritisch ihre Meinung kund und geben da intimste Details preis. Ihre Gesprächspartner spiegeln Ihnen gleiche oder ähnliche Urteile zurück: Es entstehen Echokammern und Filterblasen. Wie sollen wir als Eltern, Verantwortungsträgerinnen und Führungskräfte diese beunruhigenden Trends meistern?

Ein Ansatz wäre der richtige Umgang mit Widerspruch. Filterblasen und Echokammern schließen Widerspruch aus. Ihn zuzulassen würde Abschottungen aufbrechen und die Qualität unserer Arbeit erhöhen. Allerdings müssten wir lernen, konstruktiven von destruktivem Widerspruch zu unterscheiden. Das könnten wir an

öffentliche Debatten üben. Sie sollten ja eigentlich für Bürgerinnen und Bürger ein positives Modell sein, an dem sie sich orientieren. Oft sind sie es nicht – im Gegenteil: Leute fallen übereinander her und übertreffen sich in persönlichen Beleidigungen. Dabei sticht oft ein typisches Argumentationsmuster ins Auge:

Argumentum ad hominem

Eine persönliche Beleidigung ist eine gezielte Taktik in Debatten; sie wird *argumentum ad hominem* genannt. Der lateinische Begriff lässt erkennen, dass sie schon im Altertum als problematisch erachtet wurde. Bei einer Aussage





wie: «Einen solchen Blödsinn kann nur ein SVP-Vertreter sagen», wird die Ebene der sachlichen Auseinandersetzung verlassen und die Diskussion artet in eine Zänkerelei darüber aus, wer recht hat. Aber eigentlich ist es bei einer sachlichen Fragestellung völlig unbedeutend, wer etwas sagt; es geht doch nur darum, ob ein Gedanke richtig oder falsch ist. Die Kunst einer geschickten Gesprächsführung besteht allerdings darin, zu vermeiden, dass das Gespräch unter den Tisch fällt. Zu vermeiden, dass eine sachliche Auseinandersetzung in einen Streit mündet, bei dem es nur noch um die Frage geht: Wer hat recht – du oder ich? Natürlich ist ein argumentum ad hominem ein Widerspruch. Aber eben ein destruktiver, kein konstruktiver. Er führt von der Sache weg, um die Person abzuschiesen.

Argumente ad hominem müssen nicht so plump daherkommen, wie das «Blödsinn»-Urteil. Mir passiert es, dass ich sage: «Der Sowieso musste natürlich widersprechen!» Damit ziele ich auf die Person und unterschiebe ihr eine unsachliche Absicht. In Wahrheit weiche ich ihrem inhaltlichen Einwand aus. Ich lasse mich nicht auf die

Sachebene ein, wie man in der Psychologie sagt. Überhaupt tragen sogenannte psychologische Bewertungen oft den Beigeschmack des argumentum ad hominem: «Er hat das schlecht erlebt, sie ist heute mit dem linken Bein aufgestanden, er ist eben ein Rechthaber...» Weichen wir mit solchen Aussagen nicht einer Diskussion aus, bei der wir eventuell die schwächeren Argumente haben?

Filterblasen und Echokammern

Auch Filterblasen und Echokammern dienen oft dazu, unangenehme Diskussionen auszuweichen. Wir legen uns diejenigen Freundinnen und Freunde zu, die gleich denken wie wir. Soziale Medien machen es leicht, Meinungen zu verbreiten. Wenn das Gegenüber ähnlich tickt wie ich, sendet es vergleichbare Urteile weiter. Mit der Zeit wird mir mein eigenes Urteil von allen Seiten zurückgeschickt: Ich höre mein eigenes Echo.

Damit beginnen wir uns in einer geschlossenen Gesellschaft zu bewegen, in der es keinen Wider-

spruch gibt. Das ist eigentlich sonderbar in einer Welt, in der wir von einem unglücklichen, kranken Menschen aus Wuhan angesteckt werden, den wir überhaupt nicht kennen und der uns gefährdet, bevor wir es überhaupt merken. In einer stark vernetzten Welt könnten wir uns eigentlich keine Filterblasen, Echokammern und Amerika-First-Eliten leisten. Philosophen und Ethiker beobachten diese Tendenz der Abschottung mit Sorge und sprechen davon, wir sollten als Menschheit fähig werden, das Stammesdenken, den Tribalismus, zu überwinden.

Das Ende des Tribalismus

Es liegt im Wesen des Menschen, dass er seine Nahestehenden, seinen Partner, die Kinder, die Eltern und Geschwister, höher bewertet als Fremde. Auf Grund der Nahrungsteilung und der gegenseitigen Hilfe bei der Aufzucht des Nachwuchses sind enge Beziehungen zu den nächsten Angehörigen wichtig. Dies führt zu einer Konzentration des Interesses auf die eigene Volksgruppe, den eigenen Stamm. Angesichts der erwähnten globalen Abhängigkeit erweist sich ein solches



Stammesdenken als gefährlich. Weitsichtige Denkerinnen und Denker sehen in diesem sogenannten Tribalismus eine Gefahr. Wir sollten daran arbeiten, ihn zu überwinden. Aber wie?

Sich am Widerspruch freuen

Für die meisten Menschen ist eine solche Aufforderung ein frommer Wunsch – geeignet für eine Sonntagspredigt, aber nicht für den harten Alltag. Zugegeben, Widerspruch dient in einigen Fällen der Profilierung und trägt nicht dazu bei, eine bessere Lösung zu finden. Aber in vielen Fällen wäre Widerspruch dringend nötig. Nur:

Wir vertragen ihn schlecht. Wie kommt man da persönlich weiter?

Sie und ich kennen Menschen, die Widerspruch ertragen. Meist sind es Personen, die mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Sie sind einigermassen mit sich zufrieden und können auf ein Gegenargument eingehen, ohne beleidigt zu sein. Schwache Menschen sind dazu nicht fähig. Das merkt man auch bei sich selbst. Wenn man gut drauf ist, nimmt man einen Widerspruch gelassen. Wenn einem aber etwas über die Leber gekrochen ist, dann schnappt man schnell ein.

Widerspruchsfähigkeit schulen

Kann man die Standfestigkeit bei Widerspruch schulen? Wir glauben: ja. Zuerst gilt es in einer Weiterbildung den Teilnehmenden das Rückgrat zu stärken. Dann aber sollte eine Lerngruppe erleben, dass Widerspruch erlaubt ist – vor allem gegenüber Dozierenden. Aber auch die Studierenden untereinander sollten eine Kultur pflegen, die andere Meinungen achtet. Eine solche Kultur in einer Lerngemeinschaft aufzubauen ist nicht ganz einfach. Wenn dies aber gelingt, bleiben die Klassen auch lange nach der gemeinsamen Schulzeit miteinander verbunden.

Diese beiden erfahrenen Dozenten und Unternehmer bilden Sie in Ihrer Führungs- und Beratungskompetenz weiter: Dr. Richard Egger, Germanist und Philosoph, Leadership-Coach und Unternehmensberater, VR der Coldex AG, und Dr. Paul A. Truttman, Physiker und Psychologe, Leadership-Coach und Unternehmensberater, VR der Heppenstall Technology AG, der Serbot AG und der trifact AG. Weitere Informationen www.luzernleadership.ch und www.fuehrung-management-weiterbildung.ch.



Führungskompetenz für Leader

Wo?

- KV Luzern Berufsakademie
www.kvlu.ch/management-und-fuehrung
- sfb, Bildungszentrum für Technologie und Management, www.sfb.ch

Weitere Informationen:

www.kvlu.ch/nds-leadership
www.sfb.ch/leadership-college